

ROTE LISTE

Extremer Höhenbergsteiger (lat. homo everestus uelimoro extremis)



Bildquelle: 'Wot-Sepp'

Bildquelle: 'Wiggert Pedla'

Beschreibung:

Die äußerst leistungsfähige und höhenangepasste Gattung des „Homo everestus uelimoro extremis“ stammt in direkter Linie vom „Klassischen Everestbezwinger“ (lat. homo everestus hillaris edmundus) ab, wobei die entscheidenden evolutionären Impulse die O₂-tolerante Zwischengattung „Homo everestus reinholdis“ setzte. Erkennbar ist „Uelimoro extremis“ äußerlich an der von Firmenlogos überwucherten Außenhaut und der leichtfüßigen Fortbewegung aufgrund der minimalen Ausrüstung: Mittel zur Dokumentation der Unternehmungen opfert er dabei gern dem ihm angeborenen Gewichtsfetischismus.

Vorkommen:

Bevorzugter Lebensraum des „Extremen Höhenbergsteigers“ ist das Himalaya-Gebirge, in dem er, hochspezialisiert und ohne natürliche Fressfeinde, auf Beutezug geht. Gerade jedoch in der namensgebende Region, am Mount Everest wird „Uelimoro extremis“ in den letzten Jahren immer mehr von sich seuchenartig vermehrenden Populationen des „Everest-Touristen“ (lat. homo everestus commercialis, auch homo porcus monetis) verdrängt und ist dort mittlerweile vom Aussterben bedroht.

Die Gründe sind vielfältig:

Mit seiner ausgeprägten Höhenresistenz sowie der hervorragenden Konstitution und Kletterveranlagung ist er dem „Everestus commercialis“ (der in der Regel kaum bergsteigerische Fähigkeiten aufweist) in den Höhenregionen zwar von Natur aus weit überlegen, die Überzüchtung macht ihn aber auch anfällig gegen jegliche Änderungen in seinen angestammten Lebensräumen. Das massenhafte Auftreten des „Everestus commercialis“ sowie die damit verbundenen Lärm- und Schadstoffemissionen, aber auch dessen zuhauf zu findenden technischen Hindernisse wie Fixseile, Aluleitern u. ä. machen die Zugänge zu den Habitaten für den eher scheuen „Uelimoro extremis“ verstärkt unpassierbar. Gelegentlich bis in die Gipfelregion vordringende, besonders hartnäckige Vertreter der Gattung „Everest-Tourist“ mit ihren „Hochträgern“ (lat. sherpanus provisor oxygenius) blockieren darüber hinaus durch ihr schneckenlanges Vorankommen sämtliche Fluchtwege.

Aussichten:

Als Folge dieser Verdrängung wird sich „Uelimoro extremis“ wohl auf die abgelegenen Gebiete zurückziehen und, ähnlich dem „Yeti“ (lat. ursus fatamorganis messneri) nur noch sehr selten zu beobachten sein.